

"Jakob Bühler ein zu unrecht vergessener Schriftsteller" [Helmut Zschokke]

Autor(en): **H.C.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die damit bezeugte Bezugnahme auf seine beiden Vorgänger, Johannes XXIII. und Paul VI. ist unverkennbar. Die Zukunft wird lehren, ob er mehr Johannes oder mehr Paul sein wird, ob volle oder nur vorsichtig gebremste Reformfreudigkeit sein päpstliches Wirken kennzeichnen werden. Für das erste spricht seine Herkunft aus einer Arbeiterfamilie, auch der Umstand, dass er im Seelsorgerdienst und nicht in der vatikanischen Diplomatie gross geworden ist. Für das zweite, dass er im Ruf mindestens gelegentlicher konservativer Neigungen steht. Seine ersten Auftritte und Bestimmungen zeigen, dass er bereit ist, durch sozial aufgeschlossenes Menschentum zu wirken, sich aber doch hütet, die reaktionäre Kurienvorwaltung vor den Kopf zu stossen. Nun, er ist Oberhaupt der Katholiken und nicht der Freidenker. Ob wir unsere Auseinandersetzung mit dem Katholizismus, die auf jeden Fall weiter gehen wird, künftig mehr auf philosophisch - erkenntniswissenschaftlicher Ebene zu führen haben oder mit der Kritik der ach so oft recht unchristlichen Haltung der katholischen Kirche im gesamten gesellschaftlichen Leben, wird nicht zuletzt von dem Kurs abhängen, den Johannes Paul I. einschlagen wird.

W. G.

Kirche und Tierschutz

In den Leserbriefen an eine Zeitung regte ein Tierschützer an, die Kirche möchte doch Predigten zugunsten des Tierschutzes einlegen. Ein Pfarrer antwortete, er sei vom Staate nicht bezahlt, um Tierschutz zu predigen, sondern um die Heilige Schrift auszuliegen. Dort gibt es nun allerdings eine Tiergeschichte: Die von den Säuen von Gergesa (Mark. 5, 1). Da ist einer, der zuerst von einem Teufel besessen ist — aber nachher stellt sich heraus, dass dieser eine Teufel nicht nur einer ist, sondern «bei zweitausend». Der Exorzismuspezialist Jesus treibt ihn, beziehungsweise die ganze Horde aus. Die Geschichte lautet: «Da er (der Teufel) Jesu von ferne sah, lief er zu und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: Was hab ich mit dir zu tun, o Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten?» (Der Teufel erkennt also den Jesus

als seinesgleichen) Der Teufel spricht weiter: «Ich beschwöre dich bei Gott, dass du mich nicht quälest». Aber Jesus sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen. Und er fragte ihn: Wie heissest du? Und er (der Teufel) antwortete: Legion heisse ich; denn unser sind viel ... Und es war daselbst an den Bergen eine grosse Herde Säue an der Weide. Und die (!) Teufel baten ihn alle und sprachen: Lass uns in die Säue fahren! Und alsbald erlaubte es ihnen Jesus. Da fuhren die unsauberen Geister aus, und fuhren in die Säue; und die Herde stürzte sich von dem Abhang ins Meer (ihrer waren aber bei zweitausend) und ersoffen im Meer.»

Wenn nun also der Pfarrer seine «Heilige Schrift» auslegt, wird er von diesem Text wohl kaum eine Unterstützung für den Tierschützer erhalten!
Gustav Emil Müller

Das Schaf spricht:

Der Herr ist mein Hirte;
Drum bin ich geschoren;
er treibt mich zum Wirt
in Pfannen zu schmoren.

Gustav Emil Müller

Was unsere Leser schreiben

Vom «echten» Freidenkertum

In der letzten September-Nummer stellt ein Briefschreiber die verfängliche Frage, was ein wirklicher oder echter Freidenker ist?

Seine Zweifelsucht erinnert mich an den theologischen Disput zwischen den beiden Reformatoren Luther und Zwingli. Der erstere behauptete, dass der beim Abendmahl kredenzte Wein «Christi Blut» zu bedeuten habe. Zwingli hingegen vertrat die Auffassung einer symbolischen Art und Weise. Gehupft wie gesprungen, Wein bleibt Wein!

Es waren Streitgespräche zwischen Pfaffen zu einer Zeitepoche der Engstirnigkeit. Die Geistlichkeit glaubte damals selbst noch an Hexen, Teufel und sonstigen Humbug!

Die Zweifelsucht ob Mitglieder und die Zeitschrift der Freidenker-Vereinigung sich als «wirkliche» oder «echte» halten, ist absurd.

Würde man z. B. einen Bijoutier, der uns einen schönen Edelstein vorlegt, misstrauisch fragen, ob dieser echt oder wirklich sei? Ein verächtliches Lächeln wäre seine Antwort. Wirklichkeit ist identisch mit dem Seienden und bestätigt deren Eigentümlichkeit.

Man wird nicht als Atheist geboren, zu dieser Ueberzeugung braucht es jahrelange philosophische und wissenschaftliche Ueberprüfung des konventionellen und religiösen Gedankenguts, das einem eingetrichtert wurde.

Ist nach reiflicher Ueberlegung der Geist von all diesen Schlacken befreit, dann gibt es kein zurück in das Reich der Hirngespinnste.

Wissbegierig liest man die interessanten und aufklärenden Artikel in der prima redigierten Monatsschrift «Freidenker». Sie klärt uns weiterhin auf und bestätigt, dass wir bestimmt Freidenker sind.

Ob «echt» oder «wirklich» bedeutet für mich im vorliegenden Falle nur eine sophistische Wortspielerei!

Attilio Schoenauer

Buchbesprechung

Helmut Zschokke: «Jakob Bühler, ein zu unrecht vergessener Schriftsteller». Arbeiterbildungsausschuss, Aarau

Gesinnungsfreund Helmut Zschokke kommt zugute, dass er Jakob Bühler (1882—1975) persönlich gekannt hat. Immer wieder lässt er ihn selbst zu Worte kommen. Das verschafft uns einen direkten Zugang in das schriftstellerische Werk. Darüber hinaus erstet das lebendige Bild eines Menschen, der es sich zeitlebens nie leicht gemacht hat, der ein Kämpfer war.

Als einer aus der «Arme-Leute-Gasse» hatte Bühler die Sekundarschule besucht; die Mitschüler waren Professoren-, Pfarrers- und Beamtenöhne. Schon da lernte er sich zu behaupten. Nach der Lehre fasste er Fuss im Journalistenberuf. Zweimal verlor er seinen Posten als Redaktor: er hatte sich nicht abbringen lassen, für die Gerechtigkeit einzustehen. Er veröffentlichte eine Reihe von Erzählungen, die unter dem Einfluss der erstarkenden Arbeiterbewegung entstanden sind. In «Brich auf» etwa, schildert er den Weg eines jungen Arbeiters zum Gewerkschafter und Politiker. Im Roman «Kilian» wird eine ähnliche Entwicklung geschildert. Hier gibt Zschokke die eindrucksvolle Verteidigungsrede Kilians vor Gericht wieder; sie ist ein typisches Beispiel von Bühlers Gesellschaftskritik um das Jahr 1922. — Die stattliche Zahl von Theaterstücken zieht an uns vorüber, darunter «Das Volk

der Hirten», welches den Namen des Schriftstellers weit herum bekannt gemacht hat.

Der November 1932, da in Genf auf eine unbewaffnete, demonstrierende Volksmenge geschossen wird, bedeutet eine entscheidende Lebenswende. Zschokke gibt den Wortlaut des Schreibens wieder, worin Bühler seinen Eintritt in die sozialdemokratische Partei erklärt. Er belegt die verheerenden wirtschaftlichen Folgen, welche dieser Schritt für den Schriftsteller hatte.

Wenn Zschokke Jakob Bührers Werke überblickt, behält er immer die politische Entwicklung, besonders jene in der Schweiz, im Auge; es wird also der Hintergrund sichtbar, vor dem Bührers Schriften entstanden sind. Er führt die Romane an, die nach 1932 erschienen sind: «Sturm über Stiffli», «Man kann nicht . . .», «Das letzte Wort». Unter den historischen Dramen («die dem denkenden Zuschauer auch für unsere Gegenwart wesentliches zu sagen haben») seien herausgegriffen: «Perikles», «Judas Ischarioth», «Galileo Galilei». — Die Werke sind treffend charakterisiert, die wichtigsten Lebensstationen prägnant festgehalten. Sympathisch berührt, dass Helmut Zschokke nicht ein Alleswisser sein will. Er vermerkt, etwa bei den Hörspielen, wenn er ein Stück nicht kennt (was bei der enormen schriftstellerischen Fruchtbarkeit Bührers durchaus verständlich ist). Besonders lesenswert sind die grundsätzlichen Ausführungen über Tendenzliteratur.

Diese gediegene Schrift kann den einen oder andern Leser veranlassen, Bühler wiederzulesen oder gar zu entdecken. Es wäre gewinnbringend, Zschokke als Referenten über Jakob Bühler in unseren Ortsgruppen zu befragen. H. C.

Schlaglichter

Die Scientology-Kirche

Die «Materialien und Informationen zur Zeit» (MIZ), die der Internationale Bund der Konfessionslosen in Berlin herausgibt, bringen in ihrer Sommerausgabe 1978 eine umfassende und viele bemerkenswerte Details enthaltende Untersuchung über die «Scientology-Kirche in Deutschland». Scientology ist danach eine angewandte religiöse Philosophie, «die das Wissen über den Menschen und seine Beziehung zur Umwelt sowie zum höchsten Wesen Gott erweitert». Die Scientologen behaupten auch technologische Praktiken zu kennen, die dem Menschen das Leben erleichtern. Gründer der scientologischen Sekte ist der in Amerika lebende Lafayette Ronald Hubbard, der die Sekte absolut beherrscht. Sie bemüht sich besonders um Jugendliche, die mit dem

Leben in der modernen Industriegesellschaft mangels seiner geeigneten Erziehung oder infolge anderer belastender Umstände nicht zurechtkommen. Alle die Details über diese Sekte zu erwähnen, die MIZ sehr eingehend schildert, würde hier zu weit führen. Wer sich dafür interessiert, bestelle sich MIZ (Postfach 225, D - 1000 Berlin 27).

wg.

Der Teufel jetzt auf Tonband

Um seine Schüler von der Existenz des Teufels zu überzeugen, spielte in Marktoberdorf (bayerisches Allgäu) ein katholischer Lehrer seinen Schülern der 7. Klasse Tonbandaufnahmen vor von der Teufelsaustreibung an der Studentin Anneliese Michel, die im Zug dieser Teufelsaustreibung wegen Unterlassung der dringend erforderlichen ärztlichen Hilfe verstorben ist. Angeblich sind diese Tonbandaufnahmen beim ehemaligen Beichtvater der Anneliese Michel verwahrt, wie sie in die Hände des erwähnten Lehrers gekommen sind, ist noch ein Rätsel. Erfreulicherweise haben die Behörden weitere derartige Vorführungen in den Schulen verboten.

wg.

Jesus wird missbraucht

In einem Vortrag in Aachen hat der katholische Theologe und Religionspädagoge aus dem württembergischen Reutlingen, Professor Dr. Hubertus Halbfas, über die Selbstentfremdung des Menschen in unserer Zeit gesprochen. Nach der Lokalpresse sagte er dabei u. a.: «Jesus ist die wohl am meisten missbrauchte Figur. Der christliche Glaube wurde bereits im I. Jahrhundert eingeengt in Majestätsmodelle, Herrschaftsvorstellungen und Abbilder des Patriarchats. Viele seien dann Atheisten geworden, um diesen bedrängenden Gott wieder loszuwerden. Religion sei eine Frage nach dem Sinn des Lebens und der Herausforderung. Nur der sei wirklich Atheist, der sich nicht mehr in Frage stellen und herausfordern lasse.» Wir meinen dazu, jede Bemühung im Kampf gegen die Selbstentfremdung des Menschen und seine Herausforderung durch die Umwelt ist daher ein Schritt auf dem Wege zum Atheismus.

wg.

Die Literaturstelle empfiehlt

Wichtige Taschenbücher

Joachim Kahl, Das Elend des Christentums. Plädoyer für eine Humanität ohne Gott. Fr. 4.80

Karlheinz Deschner, Abermals krähte der Hahn. Eine Demaskierung des Christentums von den Evangelisten bis zu den Faschisten. Fr. 10.80

— Kirche des Un-Heils. Fr. 3.80

— Das Kreuz mit der Kirche. Fr. 6.80

Bertrand Russell, Warum ich kein Christ bin. Fr. 5.80

— Autobiographie, 3 Bände, zus. Fr. 23.—

— Freiheit ohne Furcht. Fr. 4.80

— Probleme der Philosophie. Fr. 6.—

— Eroberung des Glücks. Fr. 6.—

— Das ABC der Relativitätstheorie.

Fr. 4.80

— Wege zur Freiheit. Sozialismus, Anarchismus, Syndikalismus. Fr. 6.—

Die Protestanten in der DDR

missfallen dem westdeutschen Katholizismus. Der vom Generalsekretariat des Zentralkomitees deutscher Katholiken herausgegebene Informationsdienst des Katholischen Arbeitskreises für zeitgeschichtliche Fragen rügt die von den evangelischen Kirchen in der DDR und deren Staatsratsvorsitzenden Honecker «in gutem Klima» geführten Gespräche. Sie würden aufzeigen, dass die evangelischen Kirchen der DDR «an innerer Auszehrung litten». Ihre innere Glaubensstärke entspreche nicht mehr ihrer numerischen Stärke. Ihre Bereitschaft zur Anpassung an den Staat sei Oberflächlichkeit oder Verblendung. Statt auf Anpassung müssten sie sich auf Widerstand einstellen. In westdeutschen Protestantenkreisen haben diese Angriffe Empörung ausgelöst. Nicht zu Unrecht wird dazu bemerkt, dass sich die Kirchen, auch die katholische seit jeher und überall um Anpassung an die bestehenden Staatsgewalten bemüht haben. Eine heftige Diskussion zwischen Protestanten und Katholiken über diesen Angriff des Katholischen Arbeitskreises scheint bevorzustehen.

wg.

Die glücklichen Sklaven sind die erbittertesten Feinde der Freiheit.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830—1916)